

Exkursionsbericht

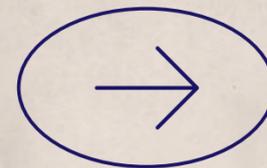
# Łódź - Lodz - Litzmannstadt

Stadtgeschichte und/als Filmgeschichte

25.05.2023- 30.05.2023



# Voraussetzungen



before

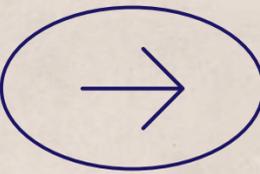


after



Im Sommersemester 2023 fand das Seminar "Łódź - Lodz - Litzmannstadt: Stadtgeschichte und/als Filmgeschichte" in Kooperation zwischen dem Lehrstuhl für slavische Literatur- und Kulturwissenschaft der Universität Regensburg und dem Institut für Germanistik der Universität Łódź statt.

Im Rahmen des Seminars nahm eine Gruppe Regensburger Studierende an einer fünftägigen Exkursion nach Łódź teil, mit dem Ziel, sich mit der multiethnischen Geschichte der Stadt und deren Rolle in der polnischen und europäischen Filmgeschichte auseinanderzusetzen.



# "Wszyscy budują pałace, no to ja też"

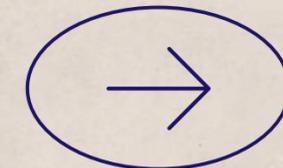
## Das Museum kinematografii

Die erste Etappe der Exkursion führte beide Gruppen zum Muzeum kinematografii, das im Palast Scheiblerów beheimatet ist. Die Scheibler waren eine der bekanntesten Lodzer Unterehnehmensfamilien, der im 19. Jh. zahlreiche Spinnereien in Lodz gehörten und zu den größten Baumwollproduzenten Polens zählte.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Lodzer Filmhochschule gegründet. Weil die dortigen Professor:innen Kontakte zu ausländischen Kolleg:innen pflegten, wurden zahlreiche Filme aus dem Westen projiziert, was dazu beitrug, dass die Filmhochschule zum Zentrum des polnischen Filmlebens wurde. Viele Regisseur:innen fingen ihre Karriere mit einem Studium an der Lodzer Filmhochschule an, darunter Roman Polanski.



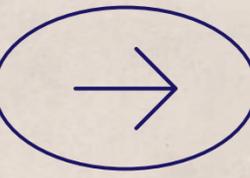
# Der Palast Scheibler als Drehort...



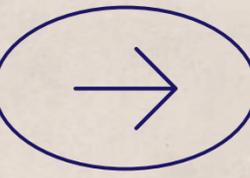
*Ziemia obiecana*, 1974, Reg. Andrzej  
Wajda; Palast der Familie Müller



*...und in Wirklichkeit*



# Der Dokumentarfilm



Nach dem Besuch des Museum kinematografii fanden zwei Referate statt, die sich mit Theorie und Praxis des Dokumentarfilms auseinandersetzten.

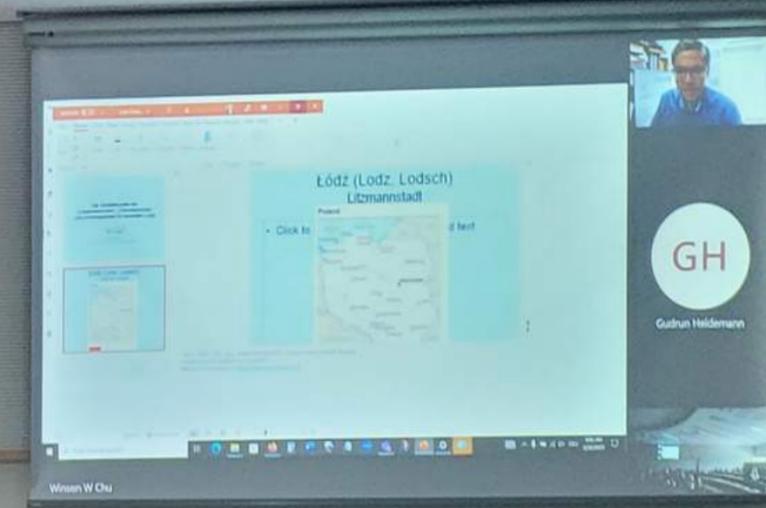
Für den praktischen Teil sahen die Gruppen Abschnitte aus dem Dokumentarfilm *Fotoamator* (1998, Reg. Dariusz Jabłoński). Im Mittelpunkt des Film steht eine Reihe Bilder vom Ghetto Litzmannstadt, die 1987 in einem Wiener Antiquariat entdeckt wurden.

Anhand dieser Fotos, die vom NS-Buchhalter Walter Genewein stammen und das Ghetto als erfolgreiches und glückliches Unternehmen darstellen, sowie des davon völlig abweichenden Augenzeugenberichts von Arnold Mostowicz, der im Ghetto als Arzt tätig war, versucht der Film, die wahre Geschichte des Ghettos Litzmannstadt zu rekonstruieren.

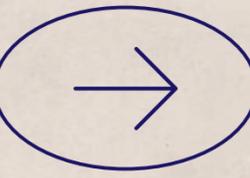


Bei der Theorie ging es hauptsächlich um die Fragen, inwiefern Geschichtsdarstellungen im (Dokumentar)Film medialisiert werden, ob der Dokumentarfilm bei der Wahrheitsfindung behilflich sei und wo er zwischen Realität und Fiktion zu verorten sei.

Nach den Referaten hielt Prof. Winson Chu einen Vortrag mit dem Titel "Die Schattenseiten des Lodzermenschen: Volksdeutsche und Kriminalpolizei im besetzten Lodz". Der Vortrag führte uns in die Geschichte der Lodzer jüdischen Gemeinde ein.



Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten ca. 200.000 Jüd:innen in der Stadt, die während des Kriegs im Ghetto interniert waren. Das Ghetto galt als vollständig abgeriegelt, was aber in der Forschung umstritten ist, da die KriPo in erster Linie als Schmuggelpolizei gegründet wurde und es Beweise gibt, dass die Polen im Ghetto Essen verkauften.

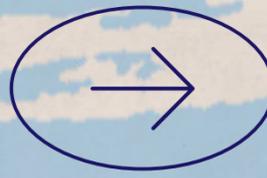


# *Powidoki*

Am 27. Mai ging's los mit einem Referat zu *Powidoki* (2016). Der letzte Film vom berühmten Regisseur Andrzej Wajda thematisiert die letzten Lebensjahre des Malers Władysław Strzemiński, dessen Tätigkeit als avantgardistischer Künstler nach Ende des Zweiten Weltkriegs und bis zu seinem Tod von der polnischen kommunistischen Regierung immer stärker erschwert wurde.

Der Film wurde vor allem aufgrund der stark vereinfachten Darstellung der Verhältnisse zwischen der Regierung, die sich am sozialistischen Realismus orientierte, und den Künstler:innen, die Freiheit forderten, kritisiert.





# Besuch im MST

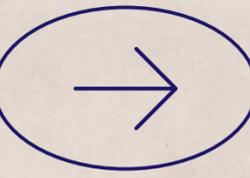
Der Schwerpunkt auf polnischem (Kunst)Geschichte und Sozialismus wurde durch einen Besuch im Muzeum Sztuki 1 fortgesetzt.

Dort erhielten wir eine (ungeplante, jedoch sehr aufschlussreiche) Führung durch die Ausstellung zu Henryk Stażewski, einem avantgardistischen Künstler, der auch in den 1950er-Jahren aktiv war.

Gerade am Anfang der Führung ging es darum, wie sich polnische Künstler:innen an den sozialistischen Realismus anpassten, gleichzeitig jedoch versuchten, weiterhin mit Konstruktivismus und verschiedenen Graden von Abstraktion zu experimentieren und diese in ihre Werke mit einfließen ließen.

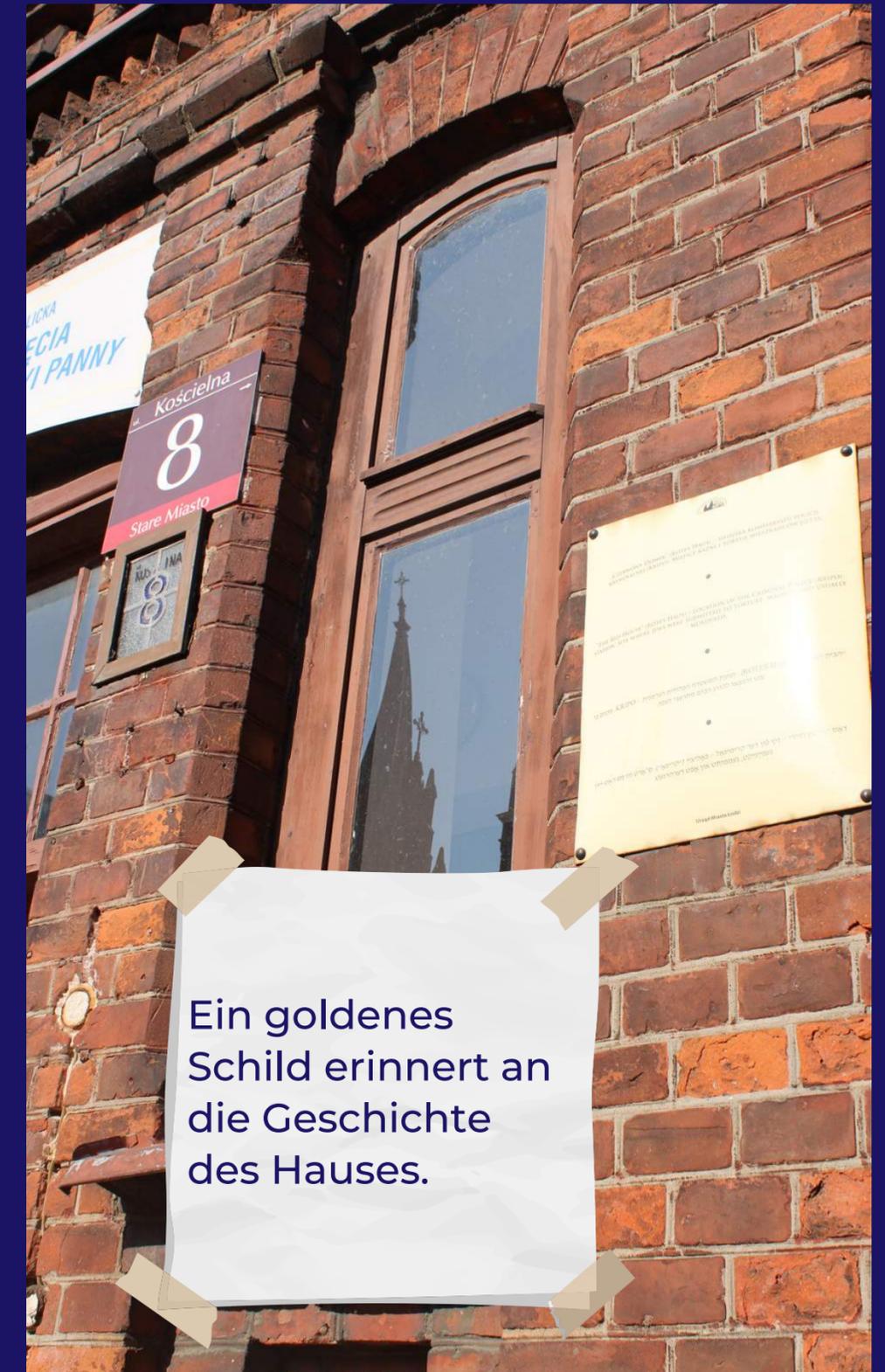


# Das Ghetto Litzmannstadt

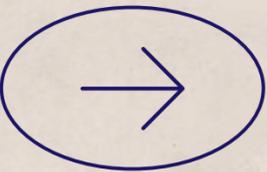


Litzmannstadt war nach Warschau das größte Ghetto Polens, ist aber heute im Ausland wenig bekannt. Erinnerungsorte kommen lediglich sporadisch vor.

Das ehemalige Ghetto Litzmannstadt befindet sich in einem Armenviertel der Stadt. Das rote Haus, das als Sitz der Kriminalpolizei diente, gehört nun der katholischen Kirche an.



Ein goldenes Schild erinnert an die Geschichte des Hauses.

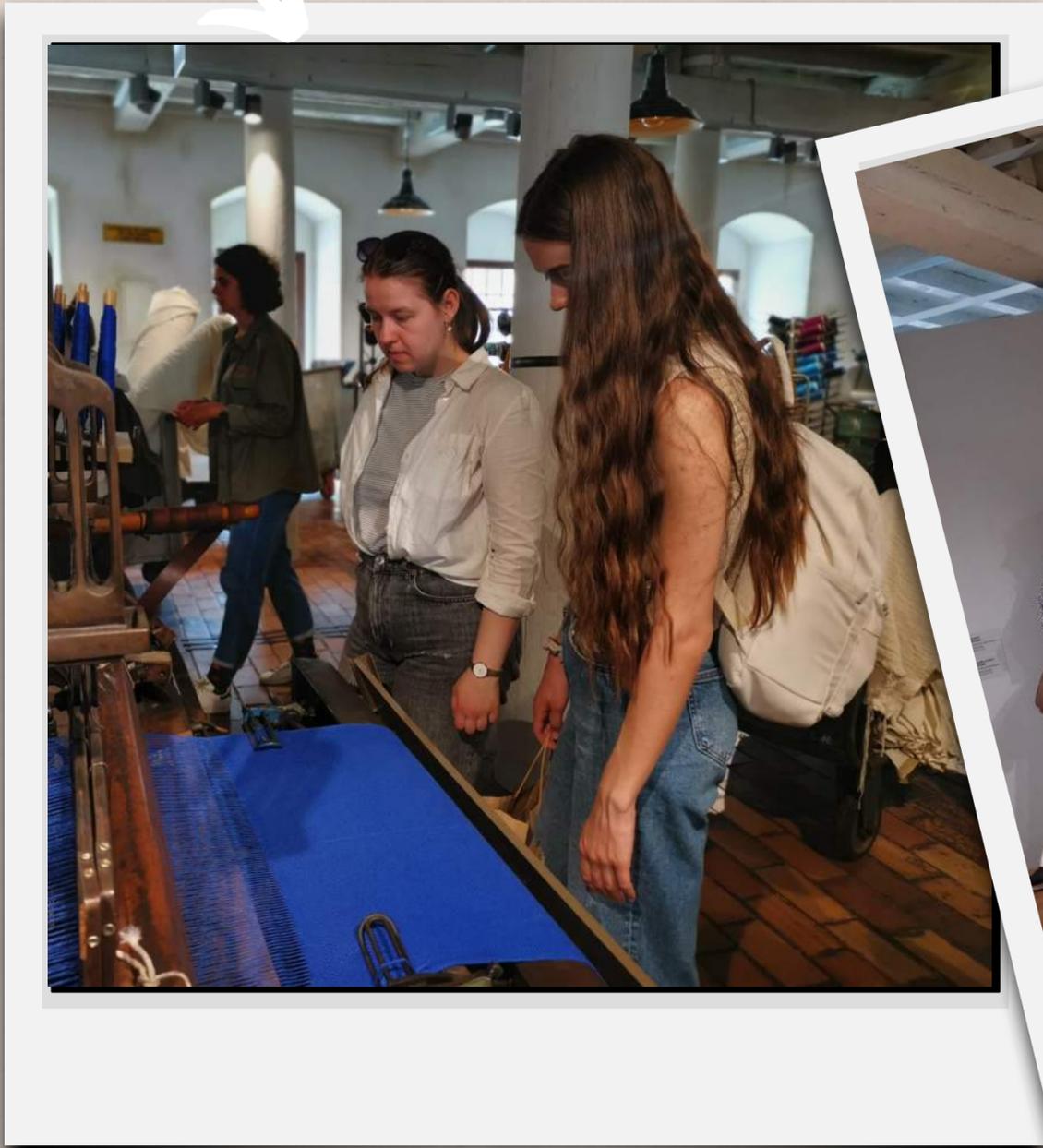
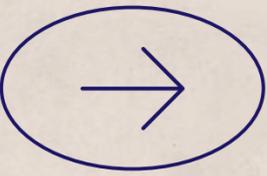


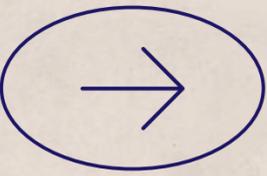
# Biała Fabryka

Der Komplex der Weißen Fabrik beherbergte die erste völlig mechanisierte Baumwollspinnerei der Stadt Lodz

Heute dient er als Textilienmuseum und erinnert als die Gründung und Entwicklung der Stadt als Fabrikenstadt

Über drei Stockwerke erstrecken sich Ausstellungen zur Geschichte der Mode und Textilienproduktion in der Fabrik.





# Das jüdische Lodz



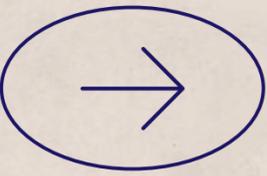
Am 29. Mai befassten sich die Gruppen ganztägig mit der jüdischen Geschichte der Stadt. Hierzu fanden zunächst drei Referate statt.

Die ersten Referate behandelten die Figur von Marek Edelman unter besonderer Berücksichtigung des Films *Marek Edelman... I była miłość v getcie* sowie des Comics *Edelman*.

Gegenstand des Films sowie des Comics sind die Erinnerungen Edelmans an das Warschauer Ghetto, wo er 1943 den Aufstand kommandierte.

Beide Werke verstehen sich als Dokumentationen und arbeiten mit verschiedenen Zeitebenen: Interviews mit Edelman, die kurz vor seinem Tod 2009 aufgenommen wurden, vermischen sich mit Bildern des Warschauer Ghettos um 1943. Der Comic setzt Farben ein, um stärkere Gefühle hervorzurufen, und fügt oft Fußnoten hinzu.

Der einflussreiche jiddische Film *Dybbuk* (1937), wo aufgrund eines gebrochenen Heiratsversprechens ein böser Totengeist in den Körper eines Mädchens eintritt, war das Thema des letzten Referats.



Nach den Referaten fand eine Führung durch die jüdische Gemeinde und den jüdischen Friedhof statt. Im Gebäude, wo die jüdische Gemeinde ihren Sitz hat, konnten wir den Gebetsraum für die Männer besichtigen und in einem großen Saal sehr leckere vegetarische Spezialitäten aus der jüdischen Küche ausprobieren. Außerdem teilte uns unser Tourleiter einige Informationen zur ebenfalls auf dem Gelände vorhandenen Mikwe mit, einem Bad, wo durch Untertauchen ins entsprechende Wasser die rituelle Reinheit erlangt wird.

Der Friedhof befindet sich in einem anderen Stadtviertel und wird hauptsächlich von der Gemeinde instand gehalten. Izrael Poznański, einer der bekanntesten Unternehmer und Fabrikanten in der Geschichte der Stadt, ist unterhalb eines riesigen Mausoleums begraben. Von der Zahl der Grabstätten her ist dieser Friedhof der größte erhaltene jüdische Friedhof Europas.



Außerhalb der Mikwe



Im Gebetsraum



Einige Masseben auf dem Friedhof



In der Synagoge nahe dem Friedhofsgelände



Meine Lieblingsbilder aus unserer Freizeit.

Vielen lieben Dank an die polnischen Studierenden, die sich trotz der Prüfungsphase Zeit für uns genommen haben und uns ihre Stadt gezeigt haben!



# Fazit

Ich beschäftige mich normalerweise wenig mit Polonistik und polnischer Geschichte und war am Anfang nicht sicher, ob diese Exkursion etwas für mich sein konnte.

Dennoch muss ich gestehen, dass ich besonders von der multiethnischen Geschichte der Stadt sehr fasziniert gewesen bin und die Art und Weise, wie diese an die (ausländische und nicht akademische) Öffentlichkeit gebracht und (nicht) vermarktet wird, anders als in anderen polnischen Städten wie vor allem Krakau und Warschau, ebenso interessant fand.

Naturgemäß ist die Urbanistik von der Entstehung und Entwicklung der Stadt als industriellen Poles geprägt, so dass Lodz nicht zu den konventionell "schönen" Städten Mitteleuropas gehört; jedoch ist seine vielschichtige Vergangenheit als Fabrikenstadt, Filmstadt und jüdisches Zentrum zweifelsohne sehr spannend.

Die Möglichkeit, mit einem Institut für Germanistik in Kontakt zu kommen und sich mit den dortigen Studierenden auszutauschen, fand ich sehr wertvoll. Die polnischen Studierenden hatten ausgezeichnete Deutschkenntnisse und waren sehr aufgeschlossene Menschen, die ich mich sehr freuen würde, in absehbarer Zukunft in Regensburg wiederzusehen.